

Der Abituriententag [Franz Werfel]

Autor(en): **Ryser, Werner**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2015)**

Heft 5: **Kinderwelten**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

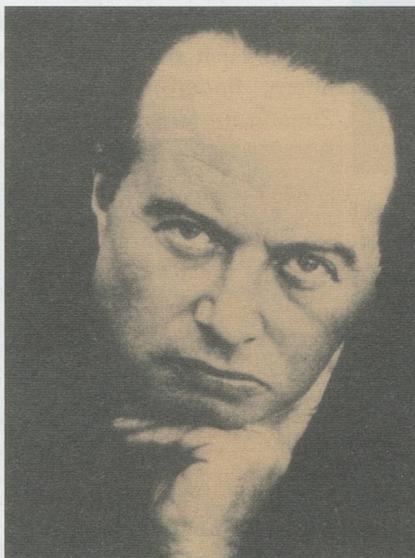
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Wieder-) gelesen für Sie:

Franz Werfel: «Der Abituriententag»

Franz Werfel, geboren 1890, im damals habsburgischen Prag, emigrierte mit seiner Frau Alma Mahler 1938 zunächst nach Südfrankreich und floh dann in die Vereinigten Staaten. Er starb 1945 als US-Bürger. Seine Romane waren Bestseler. Zu den bekanntesten zählen «Die vierzig Tage des Musa Dagh» und «Das Lied von Bernadette». Mit dem «Abituriententag» hat er eine Meistererzählung über das Thema Schuld geschaffen.



Dem k. u. k. Landgerichtsrat Ernst Sebastian von Portorosso wird ein des Mordes Verdächtiger vorgeführt, in dem er Franz Adler wiedererkennt, mit dem er 25 Jahre zuvor die Schulbank gedrückt hat. Die Begegnung findet ausgerechnet am Abituriententag statt, am Treffen der Maturklasse von 1902. Diese Klassenzusammenkunft bildet den Rahmen zur eigentlichen Erzählung, die Werfel im Untertitel des Romans «Die Geschichte einer Jugendschuld» nennt.

Und ausschliesslich um Schuld geht es in diesem Meisterwerk. Nein, nicht um die Ermordung der Prostituierten Klementine Feichtinger, sondern um die Auseinandersetzung zweier Gymnasiasten: Ernst Sebastian und Franz Adler. Sebastian, ein Schulversager aus besten Verhältnissen, neidet seinem hochbegabten Kameraden, Sohn einer mittellosen Witwe, der selbst verfasste Dramen und Gedichte in kleinem Kreis vorträgt, den Erfolg und die Anerkennung, die er bei den Mitschülern genießt. Sebastian setzt alles daran, den anderen zu demütigen und zu erniedrigen, was ihm schliesslich gelingt. Das Ganze endet in einer Katastrophe: Nicht für den Sohn aus reichem Haus, sondern für Adler.

Und jetzt, ein Vierteljahrhundert später, stehen sie sich wieder gegenüber. In vertauschten Rollen. Der Täter ist zum Richter seines Opfers geworden. Und Sebastian, den das Gefühl seiner Jugendschuld schier erdrückt, schreibt in der Nacht, die dem Abituriententreffen folgt, ein Bekenntnis von schonungsloser Selbstbezeichnung nieder.

Werfel analysiert in seinem «Abituriententag», zu welchen Niederträchtigkeiten Jugendliche unter dem Mantel der Freundschaft fähig sein können. Die Erzählung ist viel mehr als eine psychologische Studie. Sie macht schicksalhafte Verstrickungen deutlich und vermittelt uns dank der genauen Beobachtung der Protagonisten auch ein Bild der 1920er-Jahre. Da ist der Freiheitsdrang Heranwachsender, die sich mit Mitteln im Graubereich der Kriminalität gegen elterliche und schulische Autoritäten auflehnen, und da sind auch ihre geschlechtlichen Nöte, die sie ins Bordell gehen lassen, wo «die Weiber nichts waren als

stieres nacktes Fleisch», weil man sie gelehrt hatte, die «Mädchen, die mit ihren Röcken die Strasse kehrten und einen Panzer trugen, der aus Angst, Reinheit und Berechnung geschmiedet schien, für schön und anbetungswürdig zu halten». Und mitten in dieser Atmosphäre von Protest und Sexualität die beklemmende Auseinandersetzung der beiden Gymnasiasten.

Ein Jugendroman? Wohl eher nicht. Lassen wir zum Schluss Franz Werfel nochmals zu Wort kommen: «Nicht das Milieu der Schule, nicht die Verwirrungen der Jugend, keinerlei psychologische und weniger noch pädagogische Nebenabsichten bilden den wahren Gegenstand der Geschichte, die eine, nein, vielleicht die allerfurchtbarste Frage des menschlichen Lebens aufzuwerfen wagt: Die Frage der Schuld».

Werner Ryser